

(Staudinger, Singer) und Normen (Morel). Zu diesem Themenkreis liegen bereits eine Fülle von empirischen Forschungsergebnissen vor, die im wesentlichen angeführt und auch verarbeitet worden sind und dem Leser ein weiterführendes Studium ihn besonders berührender Bereiche erleichtern. Das Kapitel „Spezielle Aspekte von Religion und Kirche“ präsentiert einige Bereiche, in denen die Abhängigkeit der Religion von der Gesellschaft besonders greifbar wird. Der soziale Wandel in Wissenschaft (Tenbruck), Familie (Vaskovics) und Massenmedien (Klaus) hat notwendigerweise weitgehende Konsequenzen für das Selbstverständnis des seine Erfahrung religiös interpretierenden Menschen, für die Organisation religiöser Systeme (Luhmann) und Management sozialer Prozesse in diesen Systemen (Hofmann). Der Fülle des gebotenen Materials ist die Schwierigkeit zuzuschreiben, einzelne Beiträge eindeutig einem der 4 Kapitel zuzuweisen: Grundlegung der Religion, Religiöse Wertorientierung und Normen, Religion und besondere gesellschaftliche Subsysteme und schließlich Gemeinde als innerkirchliches Subsystem. Zudem sind deutliche Unterschiede der 15 Autoren in ihrem Denkansatz, in Sprache und theoretischem Abstraktionsniveau nicht zu übersehen, so daß ein selektives und verarbeitendes Lesen zu empfehlen ist. Der umfangreiche Reader bietet eine vollständige Bestandaufnahme der neueren religionssoziologischen Literatur im deutschsprachigen Raum und wird eine vorzügliche Grundlage für Arbeitsgruppen sein, den offengelassenen Fragen einer Vereinheitlichung des begrifflichen Instrumentariums und der dahinterstehenden Theorien nachzugehen.

Linz

Otto Nigsch

KATECHETIK / PÄDAGOGIK

BLASIG WINFRIED, *Kirche Gottes — Kirche der Menschen*. Ziel, Ansatz und Praxis des Unterrichts in Kirchengeschichte. (316.) Kösel, München 1969. Ln. DM 35.—.

Seit dem Erscheinen dieses Buches ist sein Anliegen nur noch dringlicher geworden und darf gerade heute, angesichts der Entwicklung neuer Curricula, nicht übersehen werden. Die Aufgabe, „jungen Menschen die Gegenwart aus der (wesentlich christlichen) Tradition verständlich zu machen, hätte eigentlich alsbald ein stärkeres Engagement für Kirchengeschichte im RU zur Folge haben müssen. Daß dies im kath. Raum bisher nur in Ansätzen der Fall war, liegt wohl an dem nachhaltigen Mißvergnügen der praktischen Theologen an einer vorwiegend apologetisch betriebenen Kirchengeschichte, die — durch gewisse in den theologischen Publikationen des letzten Jahrzehnts aufgedeckte Details — unglaublich scheint“ — so meint G. Stachel neuerdings (im Vorwort zu E. Paul/F. P. Sonntag, *Kirchengeschichte*).

Blasig bleibt nicht nur das Verdienst, erstmalig aus den bisher verwendeten Schulbüchern die unreflektiert verwendeten Konzeptionen des Kirchengeschichtsunterrichts kritisch erhoben zu haben. Dabei ergibt sich, daß schwerwiegende Mängel festzustellen sind: kein heilsgeschichtlicher Aspekt, kein Bezug auf Christus, keiner zum Evangelium, keine Hagiographie — sodaß ihr geistlicher Nutzen wohl recht gering gewesen sein dürfte. Andererseits sind die negativen Erscheinungen in der Kirchengeschichte nicht theologisch verarbeitet worden (im Sinn einer *theologia crucis*). Und hier liegt nun das eigentliche, weiterweisende Verdienst des reichhaltigen Buches von Blasig: er hält es für wichtig, gerade auch die Irrwege der Vergangenheit kennenlernen zu lassen, damit wir nicht auf die gleichen Irrwege geraten. Denn die Kirche Gottes ist auch die Kirche der Menschen; sie hat nicht nur Märtyrer hervorgebracht, sondern leider auch Andersdenkende gemartert und was an Schattenseiten der Kirchengeschichte mehr sind. Diese Seiten sind alle sehr schmerzlich; aber es ist dringend nötig, daß die Schüler vom Religionslehrer als einem Mann der Kirche und nicht von anderen ein gutes und ehrliches Wort hören etwa über Inquisition, Hexenverbrennungen und mittelalterliche Kreuzzugsgreuel — nicht damit die Väter im Glauben angeklagt werden, sondern daß die Kreuzesgestalt der Kirche erscheint und der Mensch in seiner Abgründigkeit tiefer erfaßt wird. Denn alle Fehler der Kirchengeschichte sind — wenn auch in variiert Form — unsere eigenen menschlichen Möglichkeiten! Und das ist auch damit belegbar, daß die Inquisitionen, Wahnerscheinungen und Greuel des 20. Jahrhunderts finsterner sind als das sogenannte „finstere“ Mittelalter.

Das Buch wendet sich ausführlich den Voraussetzungen und Vorfragen eines kirchengeschichtlichen Unterrichts zu, stellt sich besonders den theologischen Fragen, die sich erheben und dankenswerter Weise auch dem wichtigen Kapitel einer zeitgemäßen christlichen Hagiographie. Der abschließende Teil wendet sich der unterrichtlichen Gestalt (Auswahl, Lehrplan, Methode, Hilfsmittel) zu. Das Buch ist noch frei von den curricularen Fragestellungen, aber auch vom üblich gewordenen curricularen Jargon, was zu seiner Lesbarkeit beiträgt. Leider ist anzumerken, daß das vom Verfasser schon 1969 in Aussicht genommene kirchengeschichtliche Unterrichtswerk (bei Kösel, München) erst in Kürze erscheinen wird.

Augsburg

Andreas Baur

SCHNEE GERASIMA, *Alles Erste bleibt ewig*. Handreichungen zur religiösen Erziehung in Elternhaus und Kindergarten. (86.) Auer, Donauwörth 1972. Kart. lam. DM 5.80, S 44.10.

Wie spricht man mit 5- bis 7jährigen Kindern über biblische Inhalte? Im 4. Teil des

Bändchens werden dafür brauchbare Beispiele gegeben. Eltern können davon lernen, daß man besser kurz und gedrängt spricht und bewußt auf eine breite Darstellung verzichtet, damit die Kinder das Wesentliche leichter erfassen können. Auch die Auswahl ist wichtig, damit die Kleinen nicht auf Nebensächlichkeiten fixiert werden. Brauchbar sind auch die Hinweise unter dem Titel: Mittel und Wege religiöser Führung. Man erkennt die Erfahrung, die Vf. offensichtlich in der Kindergartenarbeit hat.

Der Titel ist wohl etwas zu anspruchsvoll. Von ihm würde man eine tiefenpsychologisch orientierte Darstellung der Möglichkeiten erwarten, die in den verschiedenen Phasen der Kindheitsentwicklung im Hinblick auf die Glaubensentscheidung gegeben sind. Aber der unnötige Seitenhieb auf Freud zu Beginn zeigt, daß solche Erwartungen enttäuscht werden müssen. Wertvoll sind jedenfalls die Hinweise für die praktische religiöse Erziehung. In erster Linie zu verwenden im Kindergarten, aber auch brauchbar als Anregung für Eltern, die ihre Kinder von Anfang an in das Leben der Kirche einführen wollen.

Linz

Bernhard Liss

HILLER-KETTERER INGEBORG / THIERFELDER JÖRG, *Leistung und Gerechtigkeit*. Vier Modelle für einen bibelorientierten Religionsunterricht in der Grundschule. (151.) Calwer, Stuttgart/Kösel, München 1972. Kart. DM 13.50.

Die in diesem Band vorgelegten Unterrichtsmodelle wurden von der genannten Grundschuldidaktikerin und dem evangelischen Religionspädagogen als ökumenische Gemeinschaftsarbeit, zusammen mit Studenten und Lehrern entwickelt und in Schulklassen praktisch erprobt. Sie wollen ntl. Texte und gesellschaftliche Probleme auf einander beziehen. In vorausgeschickten Thesen werden die Absichten klar gemacht: Es kann nicht darum gehen, vom Leben isolierte Lernziele zu erstellen. Wie jeder andere Unterricht hat auch der RU an der Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen der Gegenwart mit Hilfe der „futurischen Potenz der christlichen Überlieferung“ zu arbeiten. Die Relevanz christlicher Überlieferung für die Gegenwart und Zukunft der Schüler kann nur dann sichtbar werden, wenn die Probleme des Lebens und die Aussagen der Bibel auf einander bezogen werden. (In Österreich ist auf katholischer Seite die Zweigleisigkeit von biblischem und problemorientiertem RU ohnehin nicht mehr gegeben). Die Problematik jedes biblisch orientierten Unterrichts liegt darin, daß man das gegenwärtige Problem durch einen modernen Text leicht verständlich machen kann, während die biblischen Texte schwerer zu erschließen sind. Die Gefahren einer trivialen Assoziation und eines kurzschlüssigen Parallelisierens sind nur zu leicht gegeben. Wichtig ist, daß die

Bibel nicht nur mit dem Blick auf das Heil des einzelnen, sondern für eine Veränderung der Welt ausgelegt wird, was ganz in ihrem Sinne ist. Dabei darf der Verstehenshorizont des Schülers, der ja aktiv mitarbeiten soll, nicht übersehen werden.

Die Autoren versuchen dies mit dem Thema „Leistung und Gerechtigkeit“ in verschiedenen Schulklassen der 4., teilweise auch schon der 3. Schulstufe. Die einzelnen Modelle sind für 3 bis 4 Lehreinheiten gedacht. Das 1. Modell versucht mit dem Gleichnis von den „Arbeitern im Weinberg“ (Mt 20, 1–16) das in der Gesellschaft bestehende Äquivalent von Leistung und Gegenleistung zu korrigieren, indem es auf das biblische Verständnis von Gerechtigkeit verweist, das am Verhalten Gottes zeigt, daß auch unser Verhalten dem andern gegenüber nicht Reaktion auf seine schon erbrachte Leistung sein darf, sondern ein Sichannehmen des Bedürftigen einschließt. M. a. W. die Gerechtigkeit darf nie von der Liebe isoliert werden. Die Praktiker hatten dabei, wie Tonbandnachschriften es auswiesen, das Gespür, daß diese Thematik für Grundschüler etwas zu schwierig ist; und dem möchte man gern beipflichten. Leichter scheint die Aufgabe bei den 3 folgenden Modellen zu bewältigen zu sein. Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18, 9–14) ergibt einen guten Einstieg zum Thema „Privilegierte und Unterprivilegierte“ in unserer Gesellschaft. An Beispielen dürfte es auch im Erfahrungshorizont der Grundschüler nicht fehlen. Das gleiche gilt für die 3. Thematik, wo den Vorurteilen gegenüber den anders Sozialisierten das Christuswort entgegengehalten wird: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ (Mt 7, 1–5). Als Musterbeispiel wird die abwertende Haltung gegenüber den „Langhaarigen“ gebracht. Am Beispiel des Verhaltens Jesu gegenüber der Ehebrecherin (Jo 7, 53–8, 11) wird gezeigt, daß die soziale Kontrolle des Verhaltens von seiten der Gesellschaft nicht dahin führen darf, daß dem Betroffenen die Zukunft verbaut wird.

Zusammenfassend kann zu diesen Modellen gesagt werden, daß sie brauchbare Unterlagen bieten, wie Strukturen und Zwänge der Gesellschaft von der christlichen Botschaft her aufzubrechen sind. Auf welcher Schulstufe diese Probleme zu bringen sind, darüber läßt sich natürlich diskutieren. Sicher wollen auch die Autoren die Gestaltung der Unterrichtseinheiten als einen Versuch werten, der auch eine andere Gestaltung zuließe. Unter diesen Gesichtspunkten muß diese Arbeit als wertvoll angesehen werden.

GALEN HEINZ / SCHLADOTH PAUL, *Arbeitsbuch zum Katechismus*. (213.) Patmos, Düsseldorf 1972. Snolin DM 16.80.

Wer die Situation in der heutigen Kirche kennt, weiß, daß sich vor allem zwei Fronten gegenüberstehen, die beide das Beste